

Begegnungen mit der Orthodoxie



08. November 2008

Das Ökumenereferat des Erzbistums Bamberg und der SA Ökumene des Diözesanrates hat zusammen mit dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Nürnberg zu einem Studientag bei der Rumänisch Orthodoxen Metropole in Nürnberg eingeladen. Ziel war, voneinander zu lernen¹.

Die anschließenden Seiten sollen zur Erinnerung an diesem Tag dienen und einen bebilderten Kurzbericht darstellen. Es war ein Tag der gelebten Ökumene: am Vormittag waren wir bei der Orthodoxen Gemeinde zu Gast. Mittagstisch und anschließender Austausch im Plenum war in einer katholischen Gemeinde und die gemeinsame Vesper als Abschluss wurde in einer evangelischen Kirche gefeiert.



Heute hat die Orthodoxie für uns ein Gesicht, ja viele Gesichter, bekommen.²

-
- 1 Kolosser 3,16:
.... Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! ...
 - 2 Aus der Vesperandacht: Pfr. Dr. Wohlleben

Gleich zu Beginn waren wir zu einer orthodoxen Liturgie zum Fest der Erzengel Michael und Gabriel eingeladen.



Dadurch hatten wir gleich einen guten Einstieg, da wir hier auf die unterschiedlichen und gemeinsamen Elemente achten konnten. So sind schon eine Menge

von Ritualen aufgefallen. Es ist jederzeit erlaubt, auch später zum Gottesdienst dazuzustoßen. Viele Besucher zeigten ihren Demut, indem sie sich zwischen mehreren Kreuzzeichen tief bückten und mit der Hand den Erdboden berührten. Beeindruckend war auch, dass sie sich während des Gottesdienstes häufig bekreuzigten, zum Beispiel immer wenn der Name Jesu

genannt wurde. Viele Besucher brachten auch Speisen mit, die im Laufe des Gottesdienstes geweiht wurden. Diese Speisen wurden im



Anschluß gemeinsam gegessen oder anderen mit nach Hause gegeben. Im Laufe des Tages erfuhren wir auch, dass die Priester grundsätzlich nie ohne Talar den Altarraum betreten. Auch dem Wort Gottes wurde die Ehre erwiesen: vor der Lesung wurde das Buch mit Weihrauch-Begleitung durch die Gemeinde getragen.

Sehr beeindruckend für mich war eine kleine Geste – leider war mein Foto nicht zur Hand. Als der Priester sich umdrehte, um wieder nach vorne zu gehen, berührten zwei Frauen ein Gewand³. Eine evangelische Professorin aus Erlangen hatte folgenden Spruch über die Orthodoxe Kirche gesagt: hier wird der Gottesdienst mit allen fünf Sinnen gefeiert. Während der zweieinhalb Stunden des Gottesdienstes wurde auch uns dies bewußt.

Im Anschluß am Gottesdienst verteilten wir uns auf Kleingruppen und befragten orthodoxe Gemeindeglieder zu verschiedenen Themen. Die Ergebnisse dieser

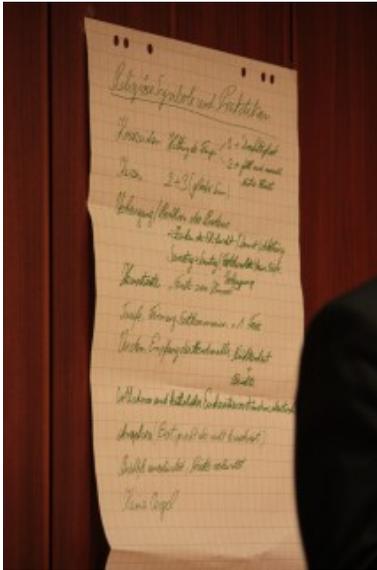


Befragung wurde dann nachmittag präsentiert. Zuvor gingen wir in die Gemeinde St. Anton zum Mittagessen.

3 Markus 5,27.28:

Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.

Gruppe Religiöse Symbole und Praktiken

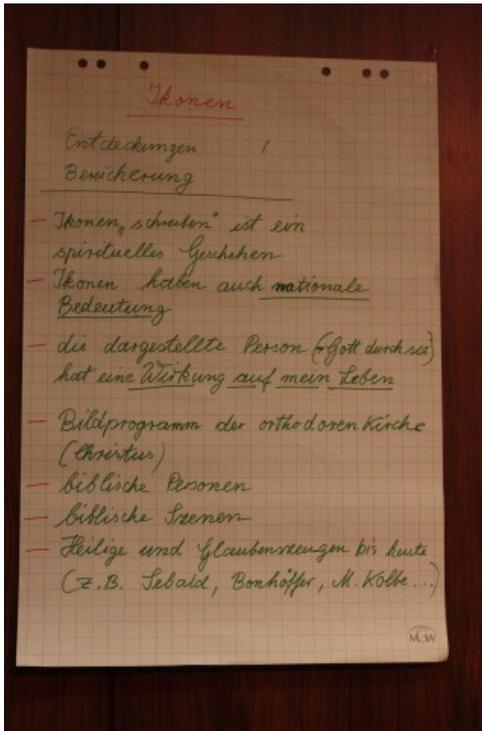


Diese Gruppe hat sich genauer mit den Symboliken während des Gottesdienstes auseinandergesetzt. Sie stellten uns vor, dass die zwei Kerzen in der einen Hand und die drei Kerzen in der anderen die Dreifaltigkeit (3 Kerzen) Gottes und Inkarnation Jesu (Gott und Mensch zugleich, 2 Kerzen) zeigen.

Die Verbeugung zum Boden während der Bekreuzigung ist ein weiteres Zeichen der Ehrfurcht. So fanden sie viele Punkte heraus, deren Inhalte unsere Gastgeber mit freudigem Eifer erklärten.



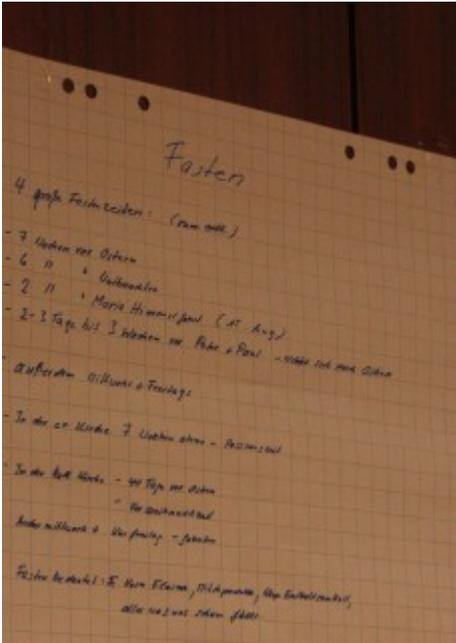
Ikonen



Natürlich wollen wir auch die Stellung der Ikonen wissen, da doch im Gotteshaus so viele zu sehen sind. Die tiefe Bedeutung von Ikonen für Orthodoxe Christen erfuhr diese Gruppe.



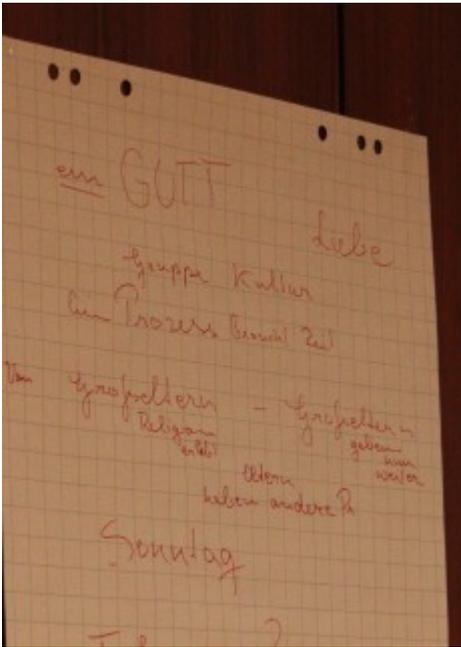
Fasten



Das Fasten – bei den Katholiken leider fast schon „aus der Mode“, bei den Evangelischen beim „Wiederentdecken“ - wird bei den praktizierenden Orthodoxen sehr ernst genommen. Es gibt mehr Fastenzeiten und umfassendere Fastenbräuche. Wichtig war die Erfahrung, dass es kein Fastengebot gibt, sondern dass es auf Freiwilligkeit beruht. Am Ende der Fastenzeit werden auch die angenommen, die nicht gefastet haben.



Konfessionsverbindende Familien

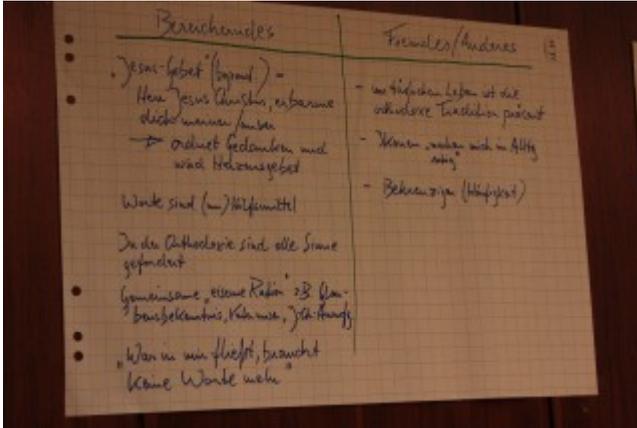


Das ist ebenso bei orthodoxen Christinnen und Christen ein Thema. Herausgestellt wurde, dass es bei unterschiedlichen Konfessionen eine lange Zeit der Annäherung braucht, damit beide nebeneinander bestehen können. Natürliche Schwierigkeiten gibt es bei den unterschiedlichen Bräuchen (z.B. Fasten, wenn eine Mutter für die Familie „normal“ kocht, während sie selbst fastet). Bei der Weitergabe des Glaubens wurde auch hervorgehoben, dass Großeltern hier eine wichtige Vermittlungsrolle

spielen.



Privates Gebet



Beim Thema „privates Gebet“ gliederte die Gruppe erst einmal auf in „Bereicherndes“ und „Anderes“. Anders ist vor allem, dass im täglichen Leben die orthodoxe Tradition

on wesentlich präsenter ist als bei Katholiken und Evangelischen. Als Bereichernd wurde unter anderem angeführt, dass Worte nur ein Hilfsmittel sind. Das Gebet, das zählt, kommt aus dem Herzen.



Zusammenfassung

Nach der Vorstellung der Arbeitsgruppen machten sich Dr.



Wohlleben aus evangelischer Sicht und Herr Gründel aus katholischer Sicht zur Aufgabe, eine Zusammenfassung darzustellen, was wir von der Or-

thodoxie lernen können. Es kam bei beiden eine ganze Menge heraus.



Gemeinsame Vesper

Als Abschluss feierten alle zusammen in der evangelischen



Dreieinigkeitskirche eine ökumenische Vesper. Hier kam der gegenseitige Dank und Respekt noch einmal deutlich zum Ausdruck. Dieser

Tag war echt gelebte Ökumene. Als Fremde haben sich alle am Morgen getroffen – und mit einer verbundenen Freundschaft sind sie am Abend auseinander gegangen. Alle haben mit viel Engagement dazu beigetragen, einander mit Herzlichkeit verstehen zu lernen.



Predigt zur Vesper⁴

Der Epheserbrief spricht in einer anderen Hinsicht von Einheit.

Hören wir noch einmal genau hin:

„Seid darauf bedacht, zu wahren die Einheit im Geist durch das Band des Friedens.“

Hier ist von einer Einheit die Rede, die wir selbst nicht schaffen können.

Eine Einheit, die Gott durch seinen Heiligen Geist bewirkt.

Diese Einheit im Geist ist nicht etwas, was wir erst schaffen müssten, sondern sie ist uns bereits gegeben und wir sollen sie als Gabe Gottes bewahren.

Und so gewinnt die Frage nach Einheit auf einmal eine ganz andere Richtung.

Einheit ist nicht mehr der Ziel-, sondern der Ausgangspunkt; nicht mehr Aufgabe, sondern Gabe;

nicht mehr etwas, was wir erreichen müssen, sondern etwas, aus dem wir leben dürfen, weil sie uns geschenkt ist trotz allem, was es an Unterschieden und Verschiedenheiten gibt.

Denn trotz und mit allen Unterschieden sind wir ein Leib und ein Geist, haben wir einen Herrn, einen Glauben, ist uns eine Taufe geschenkt,

die uns verbindet mit dem einen Gott und Vater aller.

In diese Gemeinschaft sind wir aufgenommen durch die Taufe.

In Christus ist uns diese Einheit geschenkt, sie kann darum niemals zerstört werden, auch, wenn es unterschiedliche Auffassungen und Konflikte gibt.

Denn so sehr die Einheit der Christen in der einen Taufe und dem einen Glauben an den einen Gott begründet ist,

so sehr besteht sie aus der Vielfalt von Menschen und Lebensstilen, Frömmigkeitsformen und Konfessionen.

Wir müssen die Einheit der Kirche nicht erst herstellen.

Wir müssen nur immer wieder neu lernen, dieser geschenkten Einheit immer besser zu entsprechen. Diese Einheit sichtbar zu machen.

Der Epheserbrief rät uns deshalb zu Geduld und mahnt: ertragt einer den andern in Liebe.

Ertragt einander! Das klingt zunächst wenig begeistert:

Doch das ist sicherlich nicht immer leicht und nicht immer eine Freude.

Aber das reicht: "Ertragt einander" - nicht mehr aber auch nicht weniger!

Wenn im Moment viel von Stagnation und Rückschritten in der Ökumene die Rede ist, sollten wir uns deshalb nicht entmutigen lassen.

Stand in den letzten 30 Jahren das Thema im Vordergrund, wieviel Einheit wir jetzt schon sichtbar erreichen können, so treten momentan die Unterschiede wieder verstärkt ins Bewusstsein.

Und damit die Frage: Wieviel Vielfalt ertragen wir?

Auch hier gilt also:

In aller Demut und Sanftmut, in Geduld: Ertragt einer den andern in Liebe.

Damit die sichtbare Einheit der Kirche immer weiter wachsen kann.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

wir haben uns heute wieder einmal auf den Weg dazu gemacht.

Wir haben heute etwas von der Einheit gespürt, zu der uns Christus verbunden hat.

Nehmen wir diese Erfahrung mit in unseren Alltag, in unsere Gemeinden und Dekanate, damit wir die von Christus geschenkte Einheit immer besser sichtbar werden lassen.

Amen

4 Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Pfr. Wohlleben - Danke!